

Predigt
für den 27. Sonntag i. J. A
Internetgemeinde, 08.10.2017

Phil 4,6-9 – Mt 21,33-44

Die erwarteten Früchte abliefern

- * Am vergangenen Sonntag, dem Erntedank-Fest, stand für viele Christen der Dank gegenüber Gott im Mittelpunkt. Die Erntegaben, kunstvoll in den Kirchen angerichtet, erinnerten Kinder, Jugendliche und Erwachsene an die Ernte dieses Jahres sowie darüber hinaus an alles Gute, das sie in ihrem Leben bereits „ernten“, also für sich nutzen durften. All dieses Gute geht im Grunde auf Gott zurück, dem der Ernte-Dank gebührt.
Das heutige Evangelium spinnt diesen Gedanken weiter und ergänzt ihn um ein wichtiges Motiv: die Konsequenzen, die die Dankbarkeit für das Verhalten des dankbaren Menschen haben sollte.
- * Dabei erzählt Jesus in seiner Geschichte zunächst, was ein dankbarer Mensch Gott gegenüber *nicht* tun sollte: Der Gutsbesitzer, der Gott repräsentiert, gründet seine „Urfamilie“, das Volk Israel, das in der Geschichte als Weinberg beschrieben wird. Alles, was der

„Weinberg“ Israel zum Wachsen und Gedeihen sowie zum sicheren Existieren braucht, erhält er von Gott. Als Gott seine „Knechte“, also die alttestamentlichen Propheten, zu den „Winzern“ schickt, mit denen die religiösen und politischen Anführer des Volkes Israel gemeint sind, geben diese den Knechten nicht die gewünschten Früchte mit, sondern misshandeln und töten sie.

Dem Nachkommen des Gutsbesitzers – dies ist Jesus als Sohn Gottes – ergeht es nicht besser: Auch er wird umgebracht.

Die Machtlust und Habgier, die die Anführer Israels antreibt, hindert diese laut Jesus daran, sich letztlich Gott verpflichtet zu wissen: Sie wollen den Weinberg an sich reißen, also allein die Macht über das Volk Israel ausüben, und sie weigern sich, die erwarteten Früchte abzugeben, das heißt, von all dem Guten, das sie durch Gott erfahren haben, ihm etwas davon zurückzugeben.

Diese gott-losen Menschen verlieren dann aber alles, denn ihnen wird die Verantwortung für die Familie Gottes entzogen; an die Stelle von ihnen kommen andere, die sich um Gottes Familie kümmern, welche sich fortan nicht mehr nur auf das Volk Israel erstreckt, sondern auf alle Menschen, die dazugehören wollen. Diese werden dann bei Gott die erwarteten Früchte abliefern.

- * Die Geschichte Jesu handelt von dem Guten, das Gott seiner Menschheits-Familie schenkt; sie erzählt von der Undankbarkeit einiger, die meinen, auf Gott verzichten, ja sogar gegen ihn agieren

zu können, und die sich alles Erreichte selber zuschreiben statt es Gott zu verdanken. Und schließlich betont die Geschichte, dass Gott alle diejenigen in seine Familie holt, die mit ihm und nach seinem Willen leben wollen – die also Gott Dankbarkeit entgegenbringen und die von ihm erwarteten Früchte bei ihm abliefern.

* Liebe Schwestern und Brüder, auch uns lädt Gott damit ein, uns als Mitglieder seiner Familie zu verstehen und dementsprechend zu leben: Im Wissen, dass Gott uns unser Leben und alles Gute, das wir darin vorfinden, schenkt; in einer Haltung der Dankbarkeit gegenüber Gott; und als Konsequenz aus dieser Dankbarkeit in dem Bestreben, Gott unsere Früchte abzuliefern, die er von uns erwartet.

* Diese Früchte beschreibt Paulus in der Lesung mit ein paar Beispielen; diese lassen darauf schließen, dass die Früchte, die wir bei Gott abliefern, in allem Guten bestehen, das von uns ausgeht: „*Was immer wahrhaft, edel, recht, was lauter, liebenswert, ansprechend ist, was Tugend heißt und lobenswert ist, darauf seid bedacht!*“ (Phil 4,8)

Der Dank an Gott für das Gute unseres Lebens soll sich also darin äußern, dass wir dieses Gute nicht ausschließlich für uns behalten, sondern es unseren Mitmenschen weitergeben – in Form von Aufrichtigkeit, Großzügigkeit, Fairness, Wohlwollen, Liebenswürdigkeit, Hochachtung und weiteren Tugenden, die Paulus allerdings

nicht mehr explizit nennt; dazu gehören sicherlich unter anderen die Höflichkeit, Treue, Klugheit, Mäßigung, Mut, Mitleid, Vergebung, Toleranz und nicht zuletzt der Humor.

* Gott freut sich über unsere Dankbarkeit, die wir ihm für all das Gute unseres Lebens entgegenbringen, habe ich letzten Sonntag am Erntedankfest gesagt. Und das heutige Evangelium erinnert uns daran: Wenn unsere Dankbarkeit Früchte trägt in Form von guten Worten und Taten, die von uns ausgehen und unseren Mitmenschen gelten, dann schmecken diese Früchte Gott ganz besonders gut. Und wir dürfen sicher sein: Wir sind und bleiben Mitglieder der Familie Gottes, und Gott wird uns auch weiterhin reichlich Gutes schenken, an dem wir uns freuen, für das wir dankbar sind und das wir großzügig weitergeben.

* So können wir ohne Angst und stattdessen in Gelassenheit und Gottvertrauen unseren Lebensweg weitergehen. Denn als Gottes Familienmitglieder leben wir immer und überall in Gottes Gegenwart; Gott weiß sich für uns zuständig und er kümmert sich mit väterlich-mütterlicher Liebe um uns. Daher gelten uns heute und an jedem neuen Tag die beiden Sätze, mit denen die Lesung aus der Feder des heiligen Paulus eingerahmt ist: „*Sorgt euch um nichts! Der Gott des Friedens wird mit euch sein.*“